

erschienen außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einselne Nummern 5 kr.

Mit Postversendung

im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: **Adolf Reissenberger.**

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art
werden in der **Steinbäcker'schen**
Buchdruckerei angenommen.

Für Wien befragen dieselben
Haasenstein & Vogler Znl-
Exp., Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: **A. Oppel**,
Stubentafel 2, **M. Dukas**,
L. Niermergasse 31, **R. Mosse**,
Seilerstätte 2.

Für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.

Inserationspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmontzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 6 W., eod. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In **Melbach** bei **J. Hedrich's** Erben, Buchhandlung; in **Brass** bei **Herrn A. Dengel**, Kaufmann; in **Grass** bei **Herrn J. F. Leonhardt**, Kaufmann; in **Mühlbach** bei **Herrn J. Leonhardt**, Kaufmann; in **Klaunenburg** bei **Herrn J. Stein**, Buchhändler; in **Biskik** bei **Herrn M. Haupt**, Buchhändler; in **Kronstadt** bei **Herrn Heinrich Zeidler**, Buchhändler; in **loco**, Unterstadt, bei **Herrn Josef Winkler**, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erheben werden.

Nro. 297.

Hermannstadt, Donnerstag den 21. December 1882.

97. Jahrgang.

Die Budget-Debatte im Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 15. December. Special-Debatte.)
(Fortsetzung.)

Das Haus setzte die Debatte über das Cultus- und Unterrichts-
budget fort.

Koloman Thalhy billigte den von Urváry gestern eingebrachten
Antrag in Betreff der Wur-Insel und die Remagrarisierung dieser
Gegend, die erst nach der Hinrichtung des Banus Peter Zrinyi
kronatirt wurde.

Michael Jzilinský besprach das Umfichgreifen der Secte der
Nazarenen im Alfid. Die Mitglieder dieser Secte sind einfach lebende,
eheliche, aber schwärmerische Leute, die sich stets auf die Bibel berufen,
dabei aber keine positive, sondern nur negative Lehrlänge verbreiten; diese
Lehrlänge verstoßen aber in mehrfacher Beziehung gegen die Gesetze des
Landes. Sie lehnen, daß man nie Waffen tragen und Niemand tödten,
somit keine Kriegsdienste leisten dürfe, daß man keine Geistlichen brauche,
da die Bibel Jedem zugänglich sei, daß man keine Matrifeln führen
dürfe, weil die Matrifeln nur die Heranziehung der jungen Männer
zum Kriegsdienste fördern u. s. w. Es ist bei der Armee vorgekommen,
daß man junge Nazarenen, die das Waffentragen verweigerten, einfach
zum Spitalsdienste verwendete; als dieselben heimkehrten, rühmten sie
sich ihrer Erfolge und bestärkten auch Andere in der Absicht, die Waffen
nicht zu tragen. Redner billigt das Princip der Religionsfreiheit, nur
dürfen die kirchlichen Lehrlänge mit den Gesetzen des Landes nicht im Wider-
spruch stehen. Es widerstreitet aber unseren Gesetzen, daß die Nazarenen
den kirchlichen Uebertritt ohne die gesetzliche Anwendung vollziehen, daß
sie keine Matrifeln führen, was doch allen übrigen Confectionen streng
vorgeschrieben ist, daß sie ihre Ehen ohne kirchliche Ceremonien und ohne
Eid schließen, daß ihre Begräbnisse ohne Wissen der Behörden statt-
finden. Dies störe die Regelung der Erbschaftsfragen und die Ent-
scheidung über die Legitimität oder Allegitimität der Kinder. Die
Nazarenen genießen demnach förmliche Privilegien und anticipiren die
Civilehe. Um dies zu beseitigen, mögen sie ordentliche Kirchengemeinden
bilden und die Gesetze des Landes respectiren. Redner schließt mit der
an den Cultusminister gerichteten Frage, ob derselbe geneigt sei, in
Betreff der Nazarenen Verfügungen zu treffen, durch welche einerseits
die Principien der Religionsfreiheit, andererseits die Landesgesetze ge-
wahrt würden?

Daniel Frányi stimmte der Ansicht Jzilinský's zu, daß solche
confectionelle Lehren, die den Staatsgesetzen widersprechen, nicht geduldet
werden dürfen; man könne es demnach nicht gestatten, daß die Nazarenen
sich dem Militärdienste entziehen. Dies habe Redner selbst den nazarenischen
Deputationen gesagt, die ihn vor einigen Jahren um seinen Schutz
angingen. Diesen Uebelständen und Widersprüchen könne der Staat
nur durch die Einführung der Civilehe und der Religionsfreiheit ab-
helfen. Für dieses heilige, wichtige, dringende Ziel werde Redner unent-
wegt kämpfen, bis das Gesetz über die Religionsfreiheit geschaffen sein
wird oder bis er während des Kampfes erliegt. (Lebhafte Beifall
auf der äußersten Linken.) Neue Argumente könne er nicht entwickeln,
da er schon alle angeführt habe, aber auch der Minister sei nicht im
Stande, neue Gegenargumente aufzufinden. Neu war in der letzten
Rede des Ministers nur die Aeußerung, daß er bereit sei, selbst die
Znarcicularung solcher neuen Confectionen zu beantragen, deren Lehren
mit den Staatsgesetzen nicht im Widerspruch stehen.

Minister Trefort: Das sage ich auch jetzt noch.
Frányi: Die Behauptung des Ministers, daß in Ungarn
Glaubensfreiheit herrsche, ist nicht stichhaltig. Unsere Gesetze beweisen
ja das Gegentheil. Die Eltern haben nicht das Recht, über die Confection,
welcher ihre Kinder angehören sollen, zu entscheiden; der Uebertritt zu

anderen, als gesetzlich recipirten Confectionen ist nicht gestattet; Jeder-
mann muß irgend einer Confection angehören und Beiträge für dieselbe
leisten, selbst wenn er an ihre Dogmen nicht glaubt und ihre Dienste
nicht in Anspruch nimmt. Wer nicht zu einer recipirten Confection
gehört, der steht in Ungarn außerhalb des Gesetzes. In dieser Lage
befinden sich die Baptisten, die, obwohl sie sich von den Protestanten
nur durch die spätere Taufe ihrer Kinder unterscheiden, vielfachen Ver-
folgungen ausgesetzt sind.

Minister Trefort: Niemand thut ihnen etwas.
Frányi führt zur Widerlegung dieses Zwischenrufes concrete
Thatsachen an. Andreas Kistes und dessen Frau aus Veretty-Ulfalu,
die auf der Durchreise in Török-Szt.-Miklós ihre Glaubensgenossen
besuchten, wurden dort auf das Stadthaus gebracht und dann gezwungen,
den Weg bis in ihre Heimat als Schüblinge von Gemeinde zu Ge-
meinde zu Fuß zurückzulegen, die Nächte aber in den Gemeindegefäng-
nissen zuzubringen. In Kis-Ulfalás wurden sie von einem Commissär
beschimpft, ja, derselbe befahl, daß man ihnen Eisen anlege und als sie
in Veretty-Ulfalu ankamen, mußten sie 48 Stunden im Arrest sitzen.
Der ausgediente Feldwebel Michael Kistes, der im Verette von Bibeln
seinen Erwerb sucht, wurde in Szada im Pesther Comitai verhaftet
und als Schübling bis Veretty-Ulfalu transportirt. In Derecke
wurden die Baptisten im April und Mai l. J. mit Steinen beworfen,
einer Frau wurde mit einer eisernen Stange der Kopf eingeschlagen.
In Szada wurde das Kind eines gewissen Sücs mit Gewalt gegen
den Willen der Eltern in die Kirche gebracht und getauft. (Eine
Stimme rechts: Das Alles hat nichts zu bedeuten! — Bewegung.)
In Promontor wurden die zum Gottesdienste verjammelten Baptisten
mit Steinen beworfen, so daß sie in einen Keller flüchten mußten, doch
haben sie trotz ihrer Klagen und Gesuche noch keine Genugthuung erkalten.
Wo solche Vorfälle vorkommen, dort herrscht keine Glaubensfreiheit.
Die Baptisten haben schon längst ein Gesuch um staatliche Anerkennung
eingereicht, doch noch keine Antwort erhalten. Redner will die An-
erkennung neuer Confectionen nicht der Regierung anheimstellen, sondern
durch ein Gesetz geregelt wissen. Die Religionsfreiheit werde nicht
zur Confectionlosigkeit führen, wie die Beispiele Englands und
Amerika's beweisen, wohl aber müsse der Glaube ohne Freiheit entweder
zum Aberglauben oder zur Heuchelei führen. (Beifall auf der äußersten
Linken.) Schließlich reichte Redner den schriftlich formulirten Antrag
ein, daß der Cultusminister angewiesen werde, einen Gesetzentwurf über
die Einführung der Glaubensfreiheit einzubringen. (Beifall auf der
äußersten Linken.)

Von den zwei nächstfolgenden Rednern plaidirte Gündöcs
dafür, daß die Kinder in den Elementarschulen umfangreiche Unter-
weisungen in den landwirthschaftlichen Kenntnissen erhalten sollen,
Stephan Lesó aber unterstützte den Antrag Urváry's.

Ignaz Helyi erkennt die edlen Absichten, den Eifer und die
Hingebung des Ministers an, auch an Initiativie fehle es ihm nicht,
aber es fehle ihm die leitende Idee, daher komme sein schwankendes
Gin- und Hergehen. Den Bericht des Ministers über die bevor-
stehende Herstellung des Reichsauer Condictes besprechend, bemerkte der
Redner, es habe der Minister in seinem Berichte gesagt, er werde be-
reitet sein, daß der betreffende Fond seiner ursprünglichen Bestimmung
wiedergegeben werde. Diese Bestimmung war aber die Convertirung
von Nichtkatholiken. Der Minister möge also zur Verühigung Vieler
erklären, daß er unter „ursprünglicher Bestimmung“ nur die Erziehung
von Katholiken verstanden wissen wolle. Redner fordert dann neuer-
dings, wie er es seit 1872 alljährlich thue, die Errichtung einer orien-
talischn Akademie in Budapest. Er reichte diesbezüglich einen Beschluß-
antrag des Inhalts ein, daß der Minister angewiesen werde, eine
Vorlage über die Errichtung einer Anstalt nach dem Muster der Wiener
orientalischn Akademie zu einer Zeit zu erstatten, daß dieselbe schon

im Schuljahre 1883/84 ihre Thätigkeit beginnen könne. (Zustimmung
auf der äußersten Linken.)

Ladislaus Hegedüs tabelte die Ueberbürdung der Gymnasial-
schüler und unterstützte den Antrag Helyi's.

Minister Trefort erklärte, er werde sich äußern, wenn alle
Redner, die für die Generaldebatte vorgemerkt sind, gesprochen haben werden,
nur die eine Bemerkung wolle er schon jetzt machen, daß unter „ur-
sprünglicher Bestimmung“ in dem von Helyi erwähnten Berichte ver-
standen sei, daß überhaupt ein Condict errichtet werden soll, da die
Stiftung bisher zu Stipendien verwendet wurde. Daß wir ein Con-
dict errichten sollten, dessen Zweck es wäre, Proselyten zu machen,
wird man doch nicht voraussetzen wollen. Das Condict wird errichtet
und dessen Zöglinge werden in katholischem Geiste erzogen werden.
(Zustimmung.)

Nun ergriff Albert Németh das Wort. Er gratulirte zunächst
dem Minister Trefort nachträglich zu seinem zehnjährigen Ministerjubi-
läum. Dabei versprach sich der Redner einmal, indem er Herrn Tre-
fort Ministerpräsident nannte und als er durch seine Partei darauf
aufmerksam gemacht wurde, entschuldigte sich Németh mit den deutschen
Worten: „Wovon das Herz voll ist, davon gehet der Mund über.“
(Lebhafte Heiterkeit.) Dann empfahl er der Aufmerksamkeit des Mini-
sters die Unterrichts- oder sogenannten Schulinspectoren; dies seien
mit wenig ehrenvollen Ausnahmen zumeist Leute, die man nirgend
und zu nichts mehr möge. (Heiterkeit auf der äußersten Linken.) Ihre
Thätigkeit culminire darin, daß sie die Inspection des Morgens beim
Herrn Pleban mit einem Gläschen „Paparomorg“ beginnen (Heiter-
keit), dieselbe ebendort bei den „epulae solennes“ (solennes Mahl)
fortsetzen, denn „juxta leges synodales parochus debet esse homo
hospitalis“ (nach den Synodalgesetzen muß der katholische Pfarrer ein
gastfreundlicher Mann sein); nachdem sie gut gespeit, verrechnen sie
ihre Reisespesen, dann aber fahren sie nach Hause. (Große Heiterkeit.)
Dafür pflege man sie zuweilen auch zu kön. Räten zu ernennen.
(Lebhafte Heiterkeit.) Der Redner besprach dann die Fusion von 1875
und den damaligen Ministerwechsel, wobei die zwei Parteien in Betreff
der Ministerliste pactirten. Ein ähnlicher Fall sei im Jahre 1844 in
einem Comitate vorgekommen; dafür sind die betreffenden Führer der
Parteien aus dem National-Casino hinausballotirt worden. Wenn nun
Aehnliches im Ministerium geschah, könne Redner dies nicht als ein
honnetes Vorgehen betrachten. (Bewegung rechts.) Hierauf setzte der
Redner auseinander, daß Graf Szécheny in der Weise zu einem Mi-
nisteris gekommen sei, als hätte man „Frau Gevatterin, leih mir die
Schere“ gesagt. (Heiterkeit auf der äußersten Linken.) Nach der
Ansicht des Redners gehe der Ministerpräsident nicht in der ehemaligen
freundschaftlichen Weise Deak's, Andrásh's, Vitto's und Slavay's vor,
sondern er meine schroff: So muß es sein, wir sind die Majorität,
nimmten wir! Deshalb möge Minister Trefort Knigge's „Umgang mit
Mensch“ und „Diätetik der Seele“ neu auflegen lassen, ein Pracht-
Exemplar dem Ministerpräsidenten verehren, die übrigen Exemplare aber
an die Regierungsbeamten verteilen. In früheren Zeiten hätte die
Nation sich nicht so auf dem Kopfe tanzen lassen, wie es heute geschieht.
Redner stimmt für Helyi's Antrag. (Lebhafte Beifall auf der äußersten
Linken.)

Nachdem noch Vidovich, der als katholischer Pfarrer schon seit
acht Jahren keinen Schulinspecteur gesehen habe (Lebhafte Heiterkeit auf
der äußersten Linken), über die mißliche Stellung der Lehrer, ferner
Ludwig Turgonyi für Frányi's Antrag gesprochen hatten, wurde die
Sitzung um 3 Uhr geschlossen.

Feuilleton.

Gräfin Leona.

Eine Künstler-Novelle von R.
(20. Fortsetzung.)

Max sah ihm stauend nach und als die Thüre hinter demselben
aufiel, wandte er sich zu Bernhard mit der Frage:
„Seit wann ist Baron Hochstädt wieder aufgetaucht?“
„Seit gestern,“ entgegnete Bernhard.

„So? — Doch zur Sache! — Wie ich glaube, sind Sie der Be-
vollmächtigte des Herrn Barons. Kommen Sie, ich werde Sie Ihrem
Partner vorstellen, mit dem Sie sich dann über die Art und Weise des
Duell's informieren und verständigen können.“

Beide schritten nun auf den Herrn mit der tiefen Stimme zu
und Max rief demselben bei Seite. Nach gegenseitiger Vorstellung machte
er diesen mit den neuen Verhältnissen und Vorfällen bekannt und bat
zugleich, ihm bei diesem Duell als Secundant zu fungiren. Derselbe
willigte ein und die beiden Secundanten verließen kurz darauf das
Kaffeehaus. Nur Max blieb noch einige Zeit dort zurück, um sein Auf-
sehen zu erregen, dann kehrte auch er nach Hause.

In seinem Kopfe hämmerte und tobte es, als sollte derselbe zer-
springen. Er sah ein, wie arg er Leona beleidigt hatte, aber das hatte
er noch im Grolle, den er seit jenem Besuche in der Villa zu Neapel
gegen sie hegte, gesagt. Jetzt, wo er den entscheidenden Schritt thun
sollte, welcher es zweifelhaft machte, ob er den Kampfplatz noch lebend
verlassen würde, jetzt, wo er Leona vielleicht auf ewig verlieren sollte,
jetzt fühlte er es tief in seinem Herzen, wie glühend er dieselbe liebte
und die mühsam unterdrückte Flamme einer schon lang gehegten Liebe
schlug mit neuer Gewalt mächtig empör.

Es that ihm wohl, daß der Wind etwas kühler strich und ziemlich
beruhigt gelangte er zu Hause an. Er schrieb sofort einen Brief an
Leona, in welchem er ihr seine glühende Liebe, seine grenzenlose Ver-
zweiflung schilderte. Er bat sie innigst um Vergebung für das an ihr
begangene Unrecht. Sie möge ihm nicht zürnen und eine Thranen des
Mitleides weinen, wenn man ihn hinabstinken sollte in das kühle Grab,
dorthin, wo sein wildbewegtes armes Herz die ewige Ruhe finden würde.
Dieser Brief sollte derselben aber nur in dem Falle eingehändig werden,
wenn er am Kampfplatze blie. Dann richtete er ein Schreiben an Leo
und verfügte hierauf über seinen letzten Willen.

Indessen hatten sich die beiden Secundanten über die Art des
Duell's verständigt. Es lautete auf Pistolen, morgen Früh vier Uhr
im Stadtwaldchen.

Ein grauer Nebelflor lag noch auf der friedlich schlummernden
Residenzstadt. In Feld und Au ließ sich kein Laut vernehmen. Die
betbauten Grashalme und Blumen standen gedückt und unbeweglich da,
auf den neubelebenden Sonnenstrahl wartend. Es lag eine geisterhafte
Stille in der Natur, bloß zeitweilig ließ sich ein leises Rauschen ver-
nehmen, welches von dem durch die Blätter der Bäume streifenden
Winde verursacht wurde. Die weisende Nacht kämpfte noch mit dem
dämmernden Morgen und hinter den grauen Bergesgipfeln ließ sich ein
leuchtender Streifen bemerken, als man einen geschlossenen Wagen die
Chaussee gegen das Stadtwaldchen zurollen sah. Er barg eine stille Ge-
sellschaft, die schweigend in demselben saß und aus dem Freiherrn von
Vindenau, seinem Secundanten und einem Arzt bestand, welcher Legterer
bei diesem traurigen Gange die nöthige Hilfe leisten sollte.

Der Wagen hielt. Die Insassen deselben stiegen aus und schritten
einer Richtung des Waldes zu, sie waren an Ort und Stelle.

Max lehnte sich schweigend an eine mächtige Eiche und blickte dem
Spiele des wallenden Nebels zu. Seine Phantasie sah in demselben hin-
und herfliehende Gestalten mit fliegenden Gewändern; jetzt ballte sich
eine Nebelwolke zusammen, sie wogte und walfte, um bald darauf zu
zerreißen und aus derselben tauchte Leona empör, mit aufgelöstem Haar

und bleichem Antlitz. Ihre Augen blickten ihn traurig an, sie erhob die
Hand wie zum Abschiede, — da rollte ein zweiter Wagen heran und
Baron Hochstädt mit Bernhard entstieg demselben.

Eine leichte Verbeugung allerseits — und die Secundanten be-
gannen ihre traurige Pflicht. Die Kugeln senkten sich in die Wundungen,
um vielleicht in wenigen Minuten ein hoffnungsvolles Menschenleben
graujam zu vernichten.

Während diesem Vorgange hielt Baron Hochstädt das Gesicht von
der Gesellschaft abgewendet. Er ließ sich auf einen Baumstamm nieder
und blickte sinnend vor sich hin. Max beobachtete ihn aufmerksam.

Die Pistolen waren geladen, die Distanz bestimmt und die tiefe
Stimme rief:

„Auf die Plätze, meine Herren!“

Baron Hochstädt hatte den ersten Schuß. — Als er den Lauf der
Pistole erhob, zitterte seine Hand merklich, der Schuß krachte und die
Kugel rüff seinem vis-à-vis dicht bei dem Kopfe vorüber. Seine Hand
senkte sich still und regungslos erwartete er die Kugel des Gegners.
Die Augen blickten aus dem geisterhaften Antlitz im verjüngenden Feuer
und seine Brust wogte stürmisch auf und nieder, — da krachte der zweite
Schuß. Eine Weile noch stand Hochstädt aufrecht da, — dann sank er
mit einem schwachen Aufschrei in die Arme des ihn auffangenden Hof-
meisters.

Ein rother Blutstrom drang aus der Brust hervor und färbte
das schneeweiße Hemd. Der Arzt eilte herbei und suchte dasselbe von
der Wunde zu entfernen.

„Ein Weib!“ rief er heftig überrascht aus und drängte die sich
nähernden Herren zurück.

Der lange, schwarze Bart war verschoben, den nun der Arzt rasch
entfernte und als er den englischen Helmhut vom Haupte zog, da
quollen die dichten, braunen Haarflechten darunter hervor und ergossen
sich über die bleiche Stirne hinab bis zur tödtlichen Wunde.

Max sah mit geisterhaftem Gesichte auf die liegende Gestalt, welche
jetzt die großen, trüben Augen öffnete — ein trauriger, wehmüthvoller

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. December.

Das deutsch-österreichisch-ungarische Bündniß erhält sich im Vordergrund der politischen Discussionsthemen. Die „Rölnische Zeitung“ bleibt bei ihren Angaben, auch bei der über die fünfjährige Frist, indem sie in einer Anmerkung zu einem Bester Telegramm erklärt, die Leugnung des auf fünf Jahre abgeschlossenen deutsch-österreichischen Vertrages sei haltlos. Die Details über den Vertrag, welche der Berliner Correspondent des „Standard“ colportirt, hat ein Londoner Berichterstatter theilweise bereits telegraphisch wiedergegeben. Vornehmlich mit Rücksicht auf Elsaß-Lothringen, Tirol und die Adria, sagt der „Standard“-Correspondent, sei der Vertrag abgeschlossen. Jede der beiden verbündeten Mächte betrachte die Stellung ihrer Allirten wie die eigene. Sollte beispielsweise Rußland eine herausfordernde Stellung einnehmen und an seinen Grenzen Truppen zusammenziehen, so würden die verbündeten Mächte zuerst einen gemeinschaftlichen Protest gegen diese Haltung erlassen und dann zu militärischen Maßnahmen schreiten. Die Berliner „National-Zeitung“ glaubt, da die russischen Eisenbahnlinien in den Vordergrund geschoben werden, so dürfte es sich um eine Verstärkung deutscher Eisenbahnen an der Grenze durch Legung doppelter Geleise u. s. w. handeln. Auch eine stärkere Belegung der Grenze mit Cavallerie und Artillerie werde vielleicht jetzt durchgeführt werden. Von halb-offiziöser Berliner Seite wird gesagt, diejenigen, welche von Crispianovich am Militär-Gesandtschafts-Tage würden nun wohl einsehen, wie unerfüllbar ihr Verlangen sei. Das klingt beinahe, als plaudere Jemand in naiver Weise den eigentlichen Zweck der jetzigen diplomatischen Presscampagne aus.

Im österreichischen Herrenhause vollzog sich am 18. d. der angekündigte Austritt der verfassungstreuen Mitglieder aus der Unterrichts-Commission. Der Schritt ist nicht wegen seiner unmittelbaren Folgen, sondern als Symptom der herrschenden Verbitterung außerordentlich wichtig. Er zeigt, daß die Verfassungspartei im Herrenhause, welche durch zahlreiche Ernennungen lebenslänglicher Pairs in die Minorität gedrängt wurde, an die Fruchtbarkeit des politischen Kampfes nicht mehr glaubt. Da auch die Mitglieder der Rechten und Graf Widmann ihr Mandat für die Unterrichts-Commission niedergelegt haben, wird eine Neuwahl derselben erfolgen. Das Volksschulgesetz wird jetzt zweifellos den Beifall des Centrums finden, in welchem die „Rechtensteiner“ zum Kampfe gegen die Neuschule sich vereinigt haben. Es geht rückwärts! Nicht mehr, wie früher, mit kaum merklichen Schritten, sondern geradezu rückwärts!

Im Vorübergehen sei auch von einem Artikel der Krakauer „Nova Reforma“ über russische Rüstungen und die kriegerischen Pläne des Czars haben die finanziellen Kreise sehr beunruhigt; in den diplomatischen Circeln nimmt man diese Dinge nicht so ernst und hält die diesbezüglichen Berichte für starke Uebertreibungen. Man versichert, daß in dem guten Verhältnisse zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn bislang nicht die geringste Aenderung eintreten und daß der Czar, sowie dessen leitender Minister nach wie vor von den friedlichsten Intentionen erfüllt seien. In Abgeordnetenkreisen wird heute das Gerücht colportirt, Unterrichts-Minister Conrad habe demissionirt und werde durch den Grafen Schönborn ersetzt werden.

Es ist wohl zu beachten, daß diese Darstellung einem polnischen Blatte entstammt, welcher Umstand ihr von vornherein einen durchaus tendenziösen Charakter aufträgt. Ueberhaupt ist für die Nachrichten über russische Rüstungen die Quelle vornehmlich in polnischen Blättern zu suchen, und die Krakauer „Nova Reforma“ hat sich über die absolute Glaubhaftigkeit ihrer bezüglichen Mittheilungen bisher so wenig auszuweisen vermocht, wie etwa seinerzeit der Krakauer Czar über die famose Unterredung eines polnischen Magnaten mit dem Fürsten Bis marck.

Nach dem „Memorial Diplomatique“ hat Rußland neuerlich beim englischen Cabinet und bei der Porte darauf gedrungen, daß die durch den Berliner Vertrag stipulirten Reformen in Armenien unverzüglich in's Werk gesetzt werden. — Mehrere Journale, insbesondere „National“, „Liberte“ und „Journal des Debats“, fordern die Regierung auf die Expedition nach Tonkin zu beschleunigen.

Blick traf ihn — und mit dem herzzerreißenden Aufschrei: „Leona!“ sank er zu ihr nieder und preßte seine Lippen auf den farblosen, kleinen Mund.

Starr und regungslos hatte die übrige Gesellschaft dieser ergreifenden Scene zugehört, nur der Hofmeister machte ein Gesicht, als wollte er sagen: „Ich wüßte, daß es so kommen würde.“

Der Arzt hob nun Max von der Verwundeten, welche schon in tiefer Ohnmacht lag, sendete die Wunde und legte einen Nothverband an. „Zwar sehr gefährlich, aber immer noch Hoffnung vorhanden“, jagte er hierauf latontisch.

„Haben Sie Dank, Herzensdoctor, für Ihren Ausspruch!“ rief Max mit Wärme und reichte diesem die Hand, — dann drängte er seinen Freund und Bernhard, welche die Verwundete aufheben wollten, zurück und mit kräftigen Armen hob er sie wie ein Kind empor und trug sie behutsam in den bereitstehenden Wagen, in welchem nur er und der Arzt Platz nahen.

Die Pferde zogen an und langsam rollte der Wagen die Fahrstraße hinab, Schloß Windegg zu.

Notizen.

(Galgenhumor.) Ein in Stuttgart garnisonirender Biceselweibel, den seinerzeit die hohen Dividenden der verachteten „Vollsbant“ verführt hatten, ebenfalls Grolensthaler zu werden und alle seine Ersparnisse einzulegen, wurde von seinem Compagniechef zur Rede gestellt, warum er eigentlich diesen für ihn so verhängnisvollen Schritt gethan habe. Der geprellte Kriegesweibel sah seine Thorheit — freilich zu spät — ein, meinte aber: „Wenn ich gewußt hätte, daß man von der Sach' nichts zu verstehen braucht und dafür jährlich 15.000 Mark Gehalt kriegt, so war' ich freilich lieber Director geworden.“

(Beim Rigororum) Examinator: „Herr Candidat, können Sie mir die Definition des Vertrages geben?“ — Sie scheinen sie nicht zu kennen: die Unwissenheit eines Anderen benutzen, um ihm zu schaden, ist Vertrag.“ Candidat: „Sie wissen also, welchen Verbrechen Sie sich schuldig machen, wenn Sie mich durchfallen lassen!“

Der „Temps“ erhält eine Correspondenz aus Tonking, wonach die dortige Situation sich als eine günstigere für die Franzosen anläßt. „Die Gefahr“, schreibt das Blatt, „eines Conflictes unseres kleinen Expeditions-Corps mit den chinesischen Truppen, welche in die Provinz einzubringen begonnen hatten, zeigt sich glücklicherweise beiseite durch den beschleunigten Rückzug der Chinesen, die nach den wahrscheinlichsten Vermuthungen durch die Nachricht einer in dem Konan-Si ausgebrochenen Insurrection in ihr Land zurückgerufen wurden. Es bietet sich somit eine unerwartete Chance für uns, das bereits zweimal durch unsere Waffen eroberte Territorium mit weit weniger Kosten und unter unendlich viel leichteren Bedingungen zu organisiren, als nach den früheren Informationen sich voraussehen ließ. Aber es ist dies auch ein entscheidender Grund, um schnell und mit Entschlossenheit zu handeln.“

Inland.

Dedenburg, 18. December. In vierzehn Gemeinden des Kapuvärer Bezirks sollen wieder antisemitische Unruhen ausgebrochen sein. Die Gewaltthätigkeiten nehmen überhand; bedrohte Gemeinden verlangen militärische Hilfe.

Wien, 18. December. Die „Wiener Abendpost“ weist auf die privaten Mittheilungen der Blätter über die militärischen Maßnahmen in Rußland hin, und erklärt, daß dieselben, obwohl sie schon nach ihrer Provenienz den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirne tragen, dennoch in hiesigen Kreisen in einer Weise ernst genommen werden, die sie absolut nicht verdienen. Die „Wiener Abendpost“ glaubt daher derartigen Nachrichten gegenüber die Offenlichkeit nicht genug eindringlich zur Vorsicht mahnen zu sollen. — Die Alarmberichte der Berliner Blätter und der Krakauer „Nova Reforma“ über russische Rüstungen und die kriegerischen Pläne des Czars haben die finanziellen Kreise sehr beunruhigt; in den diplomatischen Circeln nimmt man diese Dinge nicht so ernst und hält die diesbezüglichen Berichte für starke Uebertreibungen. Man versichert, daß in dem guten Verhältnisse zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn bislang nicht die geringste Aenderung eintreten und daß der Czar, sowie dessen leitender Minister nach wie vor von den friedlichsten Intentionen erfüllt seien. In Abgeordnetenkreisen wird heute das Gerücht colportirt, Unterrichts-Minister Conrad habe demissionirt und werde durch den Grafen Schönborn ersetzt werden.

Ausland.

Berlin, 18. December. Die „Kreuzzeitung“ ermahnt, anläßlich der Erörterung des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses festzuhalten, daß sich dasselbe nach dem Drei-Kaiser-Bündniß, welches nur auf Erhaltung des europäischen Friedens gerichtet war, erforderlich machte, als die Strömung in Rußland die officielle Leitung zu überfluthen, fortzureißen drohte und die Alterschwäche Gortschakoff's Frankreich zu eiteln Hoffnungen auf Rußland ermunterte. Damals hielt die deutsche Politik für alle Fälle eine feste Friedensversicherung durch intime Annäherung an Oesterreich-Ungarn für nöthig. Das offizielle Rußland gab durch Giers neuerdings friedliche, freundschaftliche Absichten kund, doch wurden gleichzeitig entgegengesetzte Symptome und Gerüchte aus Rußland verbreitet, denen gegenüber die deutsche Regierung den Hinweis darauf für angezeigt hielt, daß die deutsche Politik für alle Fälle schon früher genügende Vorkehrungen getroffen. — Auf einen Artikel des „Golos“ erwidert, sagt die „Nordd. Allgem. Ztg.“ über die Haltung Deutschlands am Berliner Congresse: man übersehe vollständig, daß Deutschland damals alle russischen Anträge factisch durchsetzte und für Rußland Alles that, was Rußland von ihm verlangte. Deutschland hätte vielleicht auch weitere russische Forderungen unterstützt, wenn Rußland selbst solche amtlich kundgegeben hätte. Mehr als damals Rußland zu fordern für gut fand, konnte Deutschland natürlich nicht unterstützen. Die russischen Angriffe auf die damalige deutsche Politik sind daher ungerecht.

Petersburg, 18. December. Die Verhandlungen Giers' mit dem Vatican sollen zu einem günstigen Resultat geführt haben. Rußland machte dem Vatican recht bedeutende Zugeständnisse, besonders in Personalfragen und versprach Einschränkung der polizeilichen Censur in kirchlichen Sachen, bedang sich aber ausdrücklich völlige Nichttheilnahme der Geistlichkeit in polnische nationale Fragen aus. — In Wien werde Giers auf ein Uebereinkommen in der Donau-Frage hinarbeiten.

Sitzung der General-Versammlung der sächsischen Universtität.

Hermannstadt, 20. December.

Zur heutigen Sitzung hatten sich mehr Zuhörer als gewöhnlich eingefunden, was als Vorzeichen gedeutet werden konnte, daß der Verlauf der bevorstehenden Berathung ein mehr erregter als sonst zu werden scheint.

Vorsitzer eröffnet die Sitzung mit dem Bemerkten, er habe gestern Abend die Sitzung der Generalversammlung der sächsischen Universtität thatsächlich aus dem Grunde aufgehoben, weil er nicht gestatten konnte, daß Erlässe Sr. Excellenz des Herrn Ministers zum Gegenstande der Kritik gemacht werden; er fordere nun die Generalversammlung auf, den Erlaß einfach zur Kenntniß zu nehmen.

Maager erklärt, im Einklange mit seinem gestrigen Votum den Antrag des Fünfer-Ausschusses anzunehmen. (Sämmtliche Mitglieder der Majorität erheben sich von ihren Sitzen unter dem Rufe: „Wir schließen uns auch dieser Erklärung an!“)

Budaker. Nun will ich zur Sache sprechen: Ich bitte sehr das hochgeehrte Präsidium, gütig in's Auge fassen zu wollen, wie sich der Stand der Sache gestaltete. — Was die Fünfer-Commission beantragte, muß ich als vollkommen denselben Standpunkt bezeichnen, welchen die Universtität einnahm, als sie jene Commission, welche sie zur Abfassung der Statute entsandte — und welchen sie damals als den ihrigen kennzeichnete. — Die Deputation hat schon im Vorjahre, als sie die Mission von der sächsischen Nations-Universtität anvertraut erhielt die Aenderung der Statuten herbeizuführen, nicht unterlassen, den Standpunkt, auf welchen die sächsische Universtität bezüglich der Rechtswirkung jener Statuten kam, respective den Statuten gegenüber stand, ganz klar zu kennzeichnen. — Die Deputation hat nicht verjämmt Sr. Excellenz dem Herrn Minister den Wunsch bezüglich Aenderung der Statuten klar und deutlich darzulegen. — Ich muß Herrn Abgeordneten Baccon auch nur ganz kurz bemerken, daß die Commission es auch daran nicht fehlen ließ, den Ausdruck ihrer Loyalität kundzugeben, welche wohl auch vor keiner Seite auch nur in irgend einer Weise bezüglich ihrer Rechtswirkung anzusehen sei. — Sie hat dargelegt dem Herrn Minister, daß in dem Statut nichts Anderes enthalten sei als geradezu das Wenigste was überhaupt die sächsische Universtität nach G.-A. 12: 76 verlangen könne, verlangen muß, bezüglich des Verfügungs-Rechtes, bezüglich des sächsischen Nationsvermögens und bezüglich der Verwaltung desselben. — Sie hat schließlich auch nicht umhin können auszusprechen, wenn die hohe Regierung nicht eingehen wolle in die Intentionen der löblichen Universtität, — daß sie dann die Schuld nicht trage und daß in dem der schwerwiegende Differenzpunkt bestände, daß etwaige Beschlüsse die hohe Genehmigung nicht erhalten könnten, — daß aber in dem Falle

der Universtität nicht Anderes übrig bleibe als sich auf den früheren Standpunkt zurückzuversetzen.

Ich bitte das hochgeehrte Präsidium berücksichtigen zu wollen, daß die Situation nun die ist, daß der hohen Regierung nach ihrer Ueberzeugung nicht möglich ist auf unsere Beschlüsse einzugehen. — In dem Erlasse des Herrn Ministers, der hohen Regierung werden des Weiteren auseinandergesetzt die Gründe die sie dazu bewegen; und die eben ist Gegenstand der Berathung der Fünfer-Commission gewesen und diese bringt denselben Gegenstand nach eingehender Prüfung und Begutachtung zur Verhandlung und das hochlöbliche Präsidium hat ihn auf die Tagesordnung gesetzt. — Der so erledigte Antrag wird vorgelesen und die Debatte über denselben eingeleitet. — Was enthält nun das, was ich früher sagte? die Auseinandersetzung einmal des (ich möchte sagen) pragmatischen Vorgehens, dann den Ausdruck der Ueberzeugungen der sächsischen Universtität, daß das jetzt in Geltung stehende Statut nicht zur Geltung gekommen ist und daß die Universtität auch keinen weiteren Versuch machen will, um ihrer correcten Ansicht Geltung zu verschaffen, sondern sie begnügt sich damit, hinzuweisen auf jene Erklärung, die sie schon früher einmüthig gefaßt hat, dabei aber doch ihr Recht sich nicht verschaffen kann.

Was die Fünfer-Commission beantragt und in der Annahme dieses ist doch absolut Nichts enthalten, was nicht bisher schon so oft und oft von der Nations-Universtität constatirt worden wäre, — es ist Nichts enthalten, was nach meiner bescheidenen Meinung nach Ursache dazu sein könnte, diesen Gegenstand zur ordnungsmäßigen Verhandlung nicht zuzulassen; — und in diesem Zusammenhang möchte ich das hochgeehrte Präsidium höflich ersuchen, die Sache ordnungsmäßig verhandeln und so endlich zum Abschluß bringen zu lassen.

Bacon hält sich rein an den gegebenen Fall der Erledigung eines abweisenden Ministerialerlasses und bairte seine Anschauungen auf die Meinung der Majorität dieser Universtität, die es wiederholt und namentlich bei Vorlage ihrer Abänderungsvoorflage zu den Organisationsstatuten unzweideutig ausgesprochen, daß sie dem Ausschuffrechte der Regierung keine andere Tragweite einräumen wolle, als die: die Beschlüsse der Generalversammlung zu genehmigen oder abzulehnen. Nun hat das Ministerium mit Abweisung der Vorlage von seinem auch von der Universtität anerkannten Rechte Gebrauch gemacht. Doch der Appetit kommt während des Essens. So war es nicht gemeint, denn das sei ganz was Anderes, sagt jetzt die Majorität. Niemand werde behaupten, das Ministerium habe im gegenwärtigen Falle ungeschicklich gehandelt, denn das hieße die Pyramide auf die Spitze stellen. Jetzt ist es die Aufgabe der Universtität — ob erfreut, oder nicht — den Erlaß zur Kenntniß zu nehmen; zu einer Kritik des Erlasses, wie eine solche der Ausschuffbericht enthält, liege weder eine Veranlassung noch eine Berechtigung vor; man verfolge höchstens die Absicht, mit dieser „Staatschrift“ weitere Kreise über die Ansichten der Majorität zu informieren; dies könne Jeder auf anderem Wege thun, es gehe aber nicht an, die Universtität zum Organe dafür zu machen; gegen diese letztere Absicht müsse er sich entschieden verwahren. Er beantrage daher, es solle von der Berathung und Beifügung des Ausschuffberichtes zum Protocoll Umgang, der Erlaß aber einfach zur Kenntniß genommen werden.

Rapp ist überrascht, daß Vorredner sich den Anschauungen der Majorität auch in einem Punkte anschließe. Betreffs des Abweisuungsrechtes habe sich die Majorität nie herausgenommen, der Regierung ihren Wirkungsbereich vorzuschreiben, sondern sich stets den XII. Gesetzwirkungsbereich des Jahres 1876 vor Augen gehalten und gesagt, dieses Gesetz wolle die Universtität diesen, dem Ministerium jenen Wirkungsbereich zu. Die Universtität wird sich dem Gesetze fügen, aber verlangen, daß auch die Regierung das Gesetz akte. Der vorliegende Gegenstand ist klar und einfach; der Erlaß ist an die Universtität gerichtet, somit unterliege es keinem Zweifel, daß er notwendigerweise verhandelt werde; der Erlaß wurde geschäftsordnungsmäßig einen Fünferausschuff zur Vorberathung zugewiesen, dieser Ausschuff hat seinen Bericht erstattet, der in dem Antrage gipfelt, die Universtität wolle ausprechen, daß sie an der in der Repräsentation vom 21. October 1877 und in der Sondermeinung der Majorität vom 15. December 1877 niedergelegten Rechtsanschauung festhalte und von der Zukunft erbohe, daß sie ihrem Rechte auch bei der hohen Regierung Geltung verschaffen werde; es ist das eine logische Folge der bisher unternommenen Schritte, eine historische Skizze dieser Schritte. Redner erucht das Präsidium um Bestätigung der Verhandlung, damit der Gegenstand dieserart zum geschäftsordnungsmäßigen Abschluß gebracht werde.

Dr. Fikleni legt dem Ausschuffberichte solche Wichtigkeit bei, daß er den formalen Antrag stellt, der Bericht sei in seiner ganzen Ausdehnung gedruckt dem Protocolle anzufügen.

Vorsitzer erklärt diesen Antrag für unzulässig.

Budaker erörtert den bestehenden Gegenstand. Der Vorsitzer halte die Berathung für unzulässig; die Majorität ist der Ueberzeugung, daß der Bericht zur Berathung geeignet sei; sie könne aber dieser Ueberzeugung durch Abstimmung keinen prägnanten Ausdruck geben, weil sie durch das Wachtwort des Präsidiums daran gehindert ist. Dem Antrage Baccons, von der Berathung und der Anfügung des Berichtes zum Protocoll Umgang zu nehmen, steht der Antrag Dr. Fikleni's entgegen. Das Protocoll soll doch ein treues Bild der Vorgänge in einer Sitzung sein; dies bezwecke eben Dr. Fikleni's Antrag. Der Erlaß wurde vorgelegt, in magyarischem Original und in deutscher Uebersetzung gestern vorgelesen, der Bericht der Commission sammt demselben vom Präsidium selbst auf die Tagesordnung gestellt; das Präsidium hebt die Sitzung auf; am nächsten Tage stellt ein Mitglied einen positiven Antrag; es wird ein Gegenantrag gestellt und dennoch gesagt, eine Verhandlung sei unzulässig, die Beifügung zum Protocoll nicht statthaft. Der Ausschuffbericht und Antrag ist und lebt und keinem Wachtworte werde es gelingen, dieselben aus der Welt schaffen; wenn die Verhandlung dennoch unterdrückt werde, — dann würden Sie — sagte Redner — einige neue Blätter zu dem Vorbertrange fügen, den Sie sich mit der Anwendung der Minoritäts-Theorie um das Haupt gewunden haben.

Bacon bittet das Präsidium, den Redner zur Ordnung zu rufen. Vorsitzer. Ich werde keinen Ordnungsruf erteilen, sondern suspendire die Sitzungen der Generalversammlung auf 14 Tage.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. December.

(Militärisches.) Aus dem Reserve-Stande der gemeinamen Armee werden in den beurlaubten Stand der k. ung. Landwehr überfetzt und zwar zur Honvöd-Infanterie: der Oberlieutenant Ernst Farkas, aus dem Reserve-Stande des 33. Inf.-Rgts., zum Rapod-Biftriger 31. Honvöd-Bataillon; die Lieutenants: Ludwig Bucz, des 50. Inf.-Rgts., zum 4. Honvöd-Bataillon; Julius Beres, des 51. Inf.-Rgts., zum Hermannstädter 21. Hon.-Bat.; Julius Koediger, des 51. Inf.-Rgts., zum 14. Honv.-Bat.; Geza Kovacs, des 2. Inf.-Rgts., zum 11. Honv.-Bat.; Josef Domokos, des 63. Inf.-Rgts., zum Hermannstädter 21. Honv.-Bat.; Andreas Tobias, des 31. Inf.-Rgts., zum 41. Honv.-Bat.; Victor Schmidt, des 63. Inf.-Rgts., zum Innerholndner 32. Honv.-Bat.; Rudolf Dürr, des 50. Inf.-Rgts., zum 58. Honv.-Bat.; Pomplius Jacu, des 51. Inf.-Rgts., zum Ruffüller 25. Hon.-Bat.; Karl Pavelfa, des 2. Inf.-Rgts., zum 6.

Honv.-Bat.; Ludwig Endeß, des 28. Feldjäger-Bataillons, zum 22. Honv.-Bat.; Albert Levisky, des 64. Inf.-Rgt., zum 11. Honv.-Bat.; Johann Teutsch, des 50. Inf.-Rgt., zum Hermannstädter 21. Honv.-Bat.; Dr. Alexander Marfi, des 51. Inf.-Rgt., zum 85. Honv.-Bat.; Franz Koch, des 51. Inf.-Rgt., zum 25. Honv.-Bat.; Emerich Papp, des 51. Inf.-Rgt., zum 25. Honv.-Bat.; Desider Pech, des 32. Inf.-Rgt., zum Karlsburger 20. Honv.-Bat.; Georg Kadar, des 50. Inf.-Rgt., zum Szafaregner 23. Honv.-Bat.; Arnold Wendel, des 31. Inf.-Rgt., zum 85. Honv.-Bat.; der Cadet Ernst Gungy, des 28. Feldjäger-Bataillons zum 23. Honv.-Bataillon;

zur Honv.-Cavalerie: die Lieutenants: Graf Paul Bethlen, des 10. Honv.-Rgt., zum 9. Honv.-Rgt.; Clemér Bathor, des 2. Honv.-Rgt., zum 10. Honv.-Rgt.; Gustav Rendtwich, des 8. Feld-Art.-Rgt., zum 3. Honv.-Rgt.; Ludwig Lent, des 8. Feld-Art.-Rgt., zum 4. Honv.-Rgt.; Gustav Kirchgatter, des 8. Feld-Art.-Rgt., zum 2. Honv.-Rgt.; — der Chirurg Josef Konrad, des 2. Train-Rgt., zum 9. Honv.-Rgt.

Ueberstet werden in den Urlaubertand: die Oberärzte Dr. Aron Kovacs, des 51. Inf.-Rgt., zum Cit-Udvarhelyer 26. Honv.-Bat.; Dr. Samuel Kaczkevi, des 50. Inf.-Rgt., zum Fogaraser 22. Honv.-Bat.

Als Kapellmeister des 31. Linien-Infanterie-Regiments Friedrich Wilhelm, Großherzog von Mecklenburg-Strelitz wurde Herr Alphonß Czibulka, welcher vor zwei Jahren in Brüssel mit der von ihm geleiteten Militärkapelle den ersten Preis erhielt, engagirt.

(Postalisches.) Mit heutigem Tage wird im Maros-Basarhelyer Bahnhofe ein neues Postamt eröffnet.

(Hermannstädter Comitats-Verwaltungs-Ausschuss.) Sitzung vom 13. December 1882. [Fortsetzung.] Hierauf wird vorgetragen der Recurs des Jsidor Halbreich aus Burgberg gegen den Beschluß der Gemeinde Szabadat, daß dieselbe sich ausdrücklich vorbehalten hat aus drei Weisbütern der am 25. October 1882, auf die Zeit von 1883—1885, abgehaltenen Schankregal-Vicitation nach Belieben einen als Pächter zu wählen und in der Sitzung vom 26. Oct. l. J. Thomas Herbert und nicht den Weisbütern Jsidor Halbreich gewählt hat, der den höchsten Anbot mit 1628 fl. 89¹/₂ kr. gemacht, während Thomas Herbert nur 1430 fl. angeboten, welchen Anbot letzterer aber laut Erklärung vom 26. October l. J. ebenfalls auf 1625 fl. 89¹/₂ kr. ergänzt hat.

Der Recurs wurde als unbegründet zurückgewiesen und der recurrierte Beschluß vollinhaltlich genehmigt.

Auf die Tagesordnung kam hierauf das Referat des Comitats-Waisenspräses.

Zum Laufe des Monats November bezifferte sich der Geschäftsumlauf auf 900 Exhibiten von denen 716 ihre Erledigung gefunden haben, während sonach 184 unerledigt geblieben sind.

Von der Verpflichtung unter der Vormundschaft weiter zu stehen, wurden befreit 34 Personen, während 3 Curatelangelegenheiten endgiltig erledigt wurden.

Neue Verlassenschaften kamen ein 41 Stück und wurden geschäftsordnungsmäßig behandelt.

Die Waisensammanipulation ist in bester Ordnung bei der vorgenommenen Scontirung gefunden worden.

Der Stand der Waisencasse ist folgender:

1. Hermannstädter Singuläre-Waisencasse:
 - a) Cassareit 60 fr.
 - b) In Privatobligationen 230,176 fl. 16 fr.
 - c) In Prätiofen 88 fl.
2. Hermannstädter Cumulative-Waisencasse:
 - a) Cassareit 3 fl. 43¹/₂ fr.
 - b) In Privatobligationen 6267 fl. 96 fr.
3. Mühlbacher Cumulative-Waisencasse:
 - a) Cassareit 37 fl. 12 fr.
 - b) In Privatobligationen 10,048 fl. 27 fr.
4. Felsbacher Cumulative-Waisencasse:
 - a) Cassareit 40 fl.
 - b) In Privatobligationen 73 fl. 33¹/₂ fr.

Der Bericht des Hermannstädter Stadt-Waisenspräses weist nach mit Ende October einen Rückstand von 52 Geschäftsstücken; im November einen Einlauf von 181 Stücke. Von diesen 233 sind 184 erledigt* und 49 unerledigt.

Der Stand der singulären Stadt-Waisencasse war:

- a) mit Ende October 519,244 fl. 94¹/₂ fr.
- b) Zuwachs im November 4,855 fl. 64 fr.
- c) ausgefolgt im November 20,804 fl. 96¹/₂ fr.
- d) der Stand mit Ende November 503,295 fl. 62 fr.

Nach dem Berichte des Mühlbacher Stadt-Waisenspräses sind im Laufe des Monats November 92 Geschäftsstücke eingelangt und in zwei Sitzungen wurden 70, außer der Sitzung 5 Geschäftsstücke erledigt. Sammtliche 75 Geschäftsstücke hat als Referent der Bürgermeister allein erledigt, weil nach dem Berichte im vergangenen Monate er das Concept-Peronal des Mühlbacher verwaisenen Waisenspräses allein vertreten hat. — Seit dem 1. December l. J. hat der zum Senator gewählte Stuhlrichter-Adjunct Conrad sein Amt angetreten.

Nach dem Ausweise über den Cassastand des Mühlbacher Waisensamtes besteht das Waisen-Vermögen:

- a) in Papier und Scheidemünzen: Einnahmen 2127 fl. 58 fr. Ausgaben 1939 fl. 33 fr., Rest 188 fl. 25 fr.
- b) Öffentliche Obligationen: Einnahmen 310 fl., Ausgaben keine, Rest 310 fl.
- c) Privatobligationen: Einnahmen 60,915 fl. 24¹/₁₀ fr., Ausgaben 1007 fl. 8¹/₁₀ fr., Rest 59,908 fl. 15¹/₁₀ fr.
- d) Prätiofen: Einnahmen 288 fl. 44 fr., Ausgaben keine, Rest 288 fl. 44 fr.
- e) Zählgelder: Einnahmen 43 fl. 25¹/₂ fr., Ausgaben keine, Rest 43 fl. 25¹/₂ fr.

Nach dem Berichte des Comitats-Physikus sind mit Ende des Monats 18 Individuum an den Blattern erkrankt im Spitale geblieben.

Durch die practicirenden Aerzte wurden mit Ende des Monats als krank gemeldet 18 Personen.

In der ersten Hälfte des Monats November sind 8, in der zweiten Hälfte 2 Todesfälle vorgekommen.

Trog dieser bedeutenden Abnahme der Blatternkrankheit ist ein größerer Auftritt derselben nicht ausgeschlossen und aus diesem Grunde werden die getroffenen Schutzmaßregeln aufrecht gehalten.

In den letzten Tagen sind in der Nachbargemeinde Hammersdorf unter der romanischen Bevölkerung einige Blatternkrankheitsfälle vorgekommen, wegen welcher durch den Bezirksarzt die vorgeschriebenen Schutzmaßregeln mit aller Strenge getroffen worden. (Fortf. folgt.)

Das Programm zu dem heute Donnerstag den 21. d. in der großen Bierhalle stattfindenden Concert der Stadtkapelle, bei welchem der neuengagirte Orchester-Director Herr Karl Schulz, vom deutschen Landestheater in Prag, sowie dessen Sohn Julius zum ersten Male mitwirken werden, ist folgendes:

- I. Abtheilung: 1. „Tannhäuser-Marsch“, von Rich. Wagner.
2. „Zubel-Ouverture“, von C. M. Weber.
3. „Frühlingslieder“

* Gerade so viele als beim Comitats-Waisenspräse im Rückstande verblieben sind.

(Violetta), Walzer, von Emil Waldteufel (neu). 4. Elegie für Violoncell, von A. Czibulka, (vorgelesen von dem kleinen Julius. 5. „Roboldchen-Polka“ (Mazur), von Lieutenant Rudolf König (neu). 6. a) „Ein Traum für die Violine“, von Desisló, b) „Großmütterchen“ von Kanger, (vorgelesen von Herrn C. Schulz). 7. „Kosmopolitisch-musikalische Reflexionen“, großes Potpourri von F. Schöttner.

II. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Die schöne Galathee“ von Suppé. 2. „Geschichten aus dem Wiener Wald“, Walzer von Joh. Strauß. 3. Humoreske über das Lied „Guter Mond, du gehst so stille“ (neu), von A. Schreiner. 4. „Tolle Streiche“, Concert-Polka, von E. Waldteufel. 5. Phantasia aus „Trobador“, von Verdi. 6. „Souvenir de Bade“, Polka-Schnell, von Eduard Strauß. 7. „Abschied vom Liebchen“, Marsch, von F. Hermann.

(Froht.) Die Actien des Eislauffereines steigen. Der erste Frost, der das sonst flüssige Element in den Gerinnen in eifige Bande schlug, ist im Laufe der vorgestrigen Nacht eingetreten. Heute Früh hatten wir bereits 8° unter 0 nach Reaumur.

(In Angelegenheit der Csango-Magyarén) hat am 18. d. im Reichstage die ursprünglich für den Sonntag angesetzte Conferenz stattgefunden. Zum Präsidenten wurde Paul Somssich, zum Schriftführer der Abgeordnete Georg Szatmáry gewählt, der in dieser Sache seit längerer Zeit eine sehr eifrige Propaganda geführt hat. Die Debatte dauerte an anderthalb Stunden und gestaltete sich sehr interessant. Es sprachen Fürst Odescaldi, Otto Herman, Graf Banffy, Abt Göndöcs, Paul Szontagh, Desider Szilagyi, Graf Apponyi, Em. Uranyi, Em. Bisi, Karl Kerkapoly, Baron D. Bronay und Andere. Man einigte sich schließlich in folgenden Grundfätzen: Es sei eine Gesellschaft zu bilden, welche jenen Ungarn, die im Auslande lebend, nach dem Heimathlande zurückzuführen wünsche, die Rückkehr erleichtere. Es soll keine Propaganda zu diesem Zwecke geführt werden, bloß die sich freiwillig Meldenden sollen nach Maßgabe der Vereinsmittel unterstützt werden. Die Gesellschaft soll es als ihre Aufgabe ansehen, auch der Auswanderung aus Ungarn zu begegnen, und zwar in der Weise, daß sie den Strom der Auswanderung in jene Gegenden des Landes lenke, welche an zu geringer Population leiden, und vornehmlich dahin, wo Staatsgüter vorhanden sind, um sie aufzunehmen. In Verbindung damit soll die Gesellschaft sich an die Regierung wenden, um von dieser zu erfahren, unter welchen Modalitäten sie zu dem Colonisationswerke die Hand bieten wolle? Sei das geschehen, dann könne man daran gehen, mit den Einwanderern in Verbindung zu treten, indem man ihnen, wie Graf Banffy bemerkte, zu wissen thäte, daß in Ungarn jeder Mensch leben könne, der arbeiten wolle — aber auch nur dann, wenn er arbeiten wolle. Zur Ausführung dieser Beschlüsse wurde schließlich ein engeres Comitè gewählt, welches seine Arbeit sofort beginnen wird.

(Ein Unglück kommt selten allein!) Am Freitag vor acht Tagen wurde im Stadtbezirke Dalston in London ein Polizist, Namens Cole, von einem bis jetzt noch nicht ermittelten Manne erschossen. Am nächsten Tage begab sich die Witwe des Ermordeten zu ihrer an einen Bruder ihres verstorbenen Mannes verheirateten Schwester, um derselben ihr Leid zu klagen. Wer beschreibe ihr Entsetzen, als sie ihre Schwester ebenfalls als Witwe findet. Deren Gatte, ein Maurer, war Tags vorher von einem Gerüste gefallen und hatte das Genick gebrochen. Die beiden Brüder, welche an ein und demselben Tage eines gewaltsamen Todes gestorben, wurden vorigen Samstag unter dem Zusammenfluß einer großen Menschenmenge in einem gemeinsamen Grabe zur Ruhe bestattet.

(Aus dem englischen High-life.) Die Herzogin von Edinburgh, Connaught und Albany hoffen die königliche Familie in den ersten Monaten des nächsten Jahres zu vergrößern. — Aufsehen erregt es, daß Lady Albert Clinton, welche in Mailand Gesangsstudien machte, sich dem Theater gewidmet und demnächst öffentlich aufzutreten gedenkt. — Madame Albani hat ein dreimonatliches Engagement für die Vereinigten Staaten und Canada angenommen und verläßt England einige Tage vor Weihnachten, um sich nach Newyork einzuschiffen.

(Eskimo-Jäger-Latein.) Wenn die Eskimo-Jäger in ihren Katen am Nordpol Abends um das Transfeuer liegen, und sich ihren Grog von Renntierblut schmecken lassen, erzählen sie sich nicht minder böhsche Jagdgeschichten, wie wir sie aus den Kreisen vielen Jäger kennen. Jägerlatein wird eben überall gut gesprochen. Einem europäischen Jäger von der Nordensfeldischen Expedition wurden bei einem Besuche einer Eskimo-Jägerkathe folgende wahrhaftige Mittheilungen gemacht: Wie die schlaun Eskimos sich der lästigen Polarwölfe entledigen. Der Eskimo bestreicht nämlich ein haarlos gefächertes Messer mit Renntierblut und vergräbt es, natürlich mit der Scheide noch oben, im Schnee. Der von Hunger gepeinigete Wolf wittert diese Lockweise, gräbt sie aus und leckt gierig an diesem so tüchtig präparirten Messer. Bei der scharfen Kälte merkt er nicht, daß er sich dabei die Zunge arg zurihtet, glaubt vielmehr, immer neues frisches Blut zu lecken: so wird denn fortgeleckt, bis die Zunge total zerhackt ist und der Wolf an Verblutung elend zu Grunde geht. — Eine andere, nicht minder schlaue Art, Wölfe unschädlich zu machen, ist die, daß der Eskimo aus Blechstreifen Spiralen anfertigt, aufzumenndreht und mit einer Sehne bindet. Der Wolf nimmt den so harmlos aussehenden, in der Nähe der Hütten ausgelegten Brocken, verschlingt ihn, weil gefroren, im Ganzen; im Magen thaut das Fleisch auf, die Sehne wird weich — bums — die Spiralfeder geht los und zerreißt dem Beist den Magen.

(Ein Unglückstag) war der 11. December. An diesem Tage ist das russische Schiff „Constantina“ bei Tarifa in Folge Zusammenstoßes mit dem französischen Transportschiff „Sartre“, untergegangen. — Nach einer Depesche aus Kingston auf Jamaica ist am selben Tage der vorwiegend von Kaufleuten und Geschäftstreibenden bewohnte Theil von Kingston durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt worden, der Schaden wird auf 6 Millionen Pfd. Sterling geschätzt. Hunderte von Menschen sind ohne Obdach, viele Banken, Magazine, Waaren-Niederlagen sind zerstört, es herrscht großer Mangel an Lebensmitteln. — Bei Shawneetown im Staate Illinois explodirte der Dampfessel eines Sägewerkes und wurden dadurch 8 Personen getödtet und andere verwundet.

(Siehe im Gefängniß.) Aus Newyork meldet man folgende romantische Geschichte: Bei Newyork lebte ein Deutsch-Amerikaner, Namens W. . . . der ein Mädchen, ebenfalls deutscher Abstammung, und zwar ziemlich erfolgreich, umwarb. Ein Kind kam zur Welt, aber der treulose Mann weigerte sich die Ehre des Mädchens, das er verführt, durch eine Heirat wiederherzustellen. Die Eltern brachten das Mädchen dahin, ihn wegen Bruch des Eheversprechens zu verklagen und eine hohe Entschädigungssumme zu fordern. Aus Mache machte der elende Liebhaber den Versuch, das Haus niederzubrennen, in welchem die Mutter seines Kindes mit ihren Eltern lebte. Glücklicherweise mißlang der Versuch, der Brandstifter wurde verhaftet und zu fünf Jahren Strafbast verurtheilt. Allein das Mädchen, das er verathen und dessen Leben er gefährdet, liebte ihn noch immer. Nach einiger Zeit konnte sie nicht umhin, ihn in seinem Gefängnisse zu besuchen. Vor solcher Liebe schmolz sein Herz, er wurde von tiefer Reue ergriffen und bat um ihre Vergebung. Sie hatte sie in ihrem Herzen längst gewährt und mit Erlaubniß der betreffenden Behörden wurde der Mann in seiner häßlichen Straflivree jüngst in einem Corridor des Gefängnisses der Mutter seines Kindes angetraut. Zwei Wärter des Gefängnisses sind Zeugen und ein Friedensrichter vollzog die Trauung.

Die Beamten hatten nicht nur die Trauringe herbeigeschafft, sondern auch noch mittelst Collecte eine Summe für die Braut aufgebracht. Der junge Gemann hat aber noch den größten Theil seiner Strafe zu verbüßen.

(Ein guter Patriot in Georgia) schreibt: „Heute sah ich in früher Morgenstunde den Kometen und bewunderte seine Größe und seinen Glanz. In welsch großartigem Lande leben wir Amerikaner, das solche Herrlichkeit hervorbringt!“

(Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“) Nr. 11. (Verlag der Steyremühl, vormals F. C. Zamarski in Wien.) Björnstjerne Björnson. (Zam 8. December 1882.) Von Leopold Katscher. (Mit Porträt.) — Bismarck in Barzin. (Mit zwei Bildern.) — Bismarck im Schlafrock. I. Von Moriz Buch. (Mit einer Porträtskizze.) — Die wandernde Nase. Gedicht von Ludwig Baumbach. Illustrirt von J. A. Wehle. — Dresdener Winterbild. (Mit Bild von F. W. Heine.) — Hundebresur. (Mit Bild von Hugo Kauffmann.) — „Allegorien und Embleme.“ Von Martin Gerlach. (Mit 14 Bildern.) — Deutsche Argonauten. Roman von W. Messenbauer. (Schluß des ersten Bandes.) — Herbstgedanke. Gedicht von Albert Weltner. — Heimkehr. Lied fahrender Schüler. Von Heinz Herbel. — Aus haltvergangener Zeit. Von Ludwig August Frankl: Franz Grillparzer. I. — Kleine Chronik. — Schach. Redigirt von Ernst Falkber. Räthselprung-Aufgabe. — Richtige Löser. — Kryptogramm. — Homonym.

Stimmen aus dem Publicum.

Der katholische Frauen-Verein gibt sich die Ehre, die p. t. Mitglieder zu der am 24. d. im Saale „zum römischen Kaiser“ um 3 Uhr Nachmittags stattfindenden Christbescherung ergebenst einzuladen.

Hermannstadt, 21. December 1882.

Der Ausschuß.

Original-Telegramme.

Budapest, 20. December. (Ung. T.-C.-B.) [Sitzung des Abgeordnetenhauses.] Die Vorlage über die Bedeckung des 1882er Deficits wird in dritter Lesung angenommen. Folgt die Verhandlung des Budgetgesetzes für 1883. Hefly und Desider Szilagyi lehnen Namens der äußersten Linken und der gemäßigten Opposition in Folge Mangels an Vertrauen zur Regierung bei Stellung der Appropriationsfrage dasselbe ab; bei namentlicher Abstimmung nimmt die Majorität das Budgetgesetz unverändert an. Die Interpellation Gabriel Agron's betreffs der Blättermeldung über die austro-ungarisch-deutsche Allianz und die russischen Kriegsvorbereitungen beantwortend, erklärt Ministerpräsident Tisa: Sammtliche diesbezügliche Nachrichten sind theils vollkommen unbegründet, theils so sehr übertrieben, daß man heute den europäischen Frieden nicht als gefährdet ansehen kann.

Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses verhandelte und acceptirte in der heutigen Abend Sitzung den Gesetzentwurf über die Besteuerung der in Geldinstituten placirten Capitalien, desgleichen den Gesetzentwurf über die bei Tilgung von Weingehntablungs-Schulden zu gewährenden Begünstigungen.

Triest, 20. December. (Ung. T.-C.-B.) Oberdant wurde 6 Uhr Morgens hingerichtet.

Paris, 20. December. (Ung. T.-C.-B.) Bontour und Feder wurden zu fünfjährigem Gefängniß, 3000 Francs Geldstrafe und zu solidarischem Ersatz der Gerichtskosten verurtheilt.

Lotto-Ziehung

vom 20. December.
Brünn: 66 37 89 9 73.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse.

vom 20. December 1882.
(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.)

Weizen: Banater 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.30 bis —	79-81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.40 bis 9.65, Weiz 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.55 bis —	79-81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.70 bis 9.90, Bester Boden 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.55 bis —	79-81 Kilog. Gewicht von fl. 9.70 bis 9.90, Weizenburger 76-78 Kilog. Gewicht von fl. 9.65 bis —	79-81 Kilog. Gewicht von fl. 9.70 bis 9.90, Bacter 76-78 Kilog. Gewicht von fl. 9.45 bis —	78-81 Kilog. Gewicht von fl. 9.45 bis 9.65.
roggen: 70-72 Kilog. Gewicht von fl. 7.30 bis fl. —	Gerste: Futter 60-62 Kilog. Gewicht von fl. 6.40 bis fl. 6.65, Brauer 62 bis 63 ¹ / ₂ Kilog. Gewicht von fl. 7.20 bis fl. 9.50.	Hafcr (ung.): 36 ¹ / ₁₀ -40 ¹ / ₁₀ Kilog. Gewicht von fl. 6.10 bis 6.40.	Mais (Banater): von fl. 5.90 bis 6.—, anderer: von fl. 5.80 bis 5.90, Reps, Kobl: von fl. — bis —, Banater von fl. — bis —.	Fische (ung.): von fl. 6.15 bis 6.20.	Lieferungsgzeit (Wance):
Weizen: Frühjahr, 74 ¹ / ₂ Kilog. Gewicht von fl. 9.46 bis 9.48, bis September bis October —, Kilog. Gewicht von fl. — bis —.	roggen: Frühjahr, 69 ¹ / ₁₀ Kilog. Gewicht von fl. — bis —.	Mais: bis Mai-Juni fl. 6.05 bis 6.08	Reps (Kobl) August-September — Kilog. Gewicht von fl. 13. — bis Banater Julius-August — Kilog. Gewicht von fl. — bis —.	Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 31.50 bis 31.75.	

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 20. December 1882

Ung. Goldrente, 6% 117.75	Ung. Prämien-Lose 113.—
4-percentage Goldrente 84.55	Erbregulirungs- u. Szeged. Lose 107.75
5-percentage Papierrente 83.70	Deferr. Staatsanleihe in Papier . . . 75.50
Ung. Eisenbahn-Anlehen 132.—	Deferr. „ in Silber 76.25
„ Odb. I. Emiffion St.-Oblig. 88.25	Deferr. Goldrente 94.50
„ II. „ 109.—	1860-er Staats-Anlehen 128.50
„ 1876-er Staats-Oblig. 93.75	Deferr. ung. Nat.-Bank-Actien 824.—
„ Grundentlastungs-Oblig. 96.50	Ung. Creditbank-Actien 270.50
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 95.50	Deferr. Credit-Actien 280.30
Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 97.—	Silber —
betto betto mit Verlos. 97.—	R. t. Dufaten 5.66
Siebens. Grundentl.-Oblig. 98.—	20 Francs Goldstücke 9.49
„ „ „ „ 98.50	100 Part. Deutsche Reichsbank . . . 58.60
Kroat.-Slav. „ „ „ 99.—	London (für dreimonatl. Wechsel) . . . 119.40
Ung. Weizengr.-Oblig. 97.—	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 20. December 1882.

Ung. Goldrente 117.80	Ungarische Prämien-Lose 112.75
4-percentage Goldrente 84.55	Erbregulirungs- u. Szeged. Lose 107.70
5-percentage Papierrente 83.70	Deferr. Staatsanleihe in Papier . . . 75.70
Ung. Eisenbahn-Anlehen 132.—	Deferr. Staatsanleihe in Silber . . . 76.50
Ung. Odb. I. Emiffion St.-Oblig. 88.—	Deferr. Goldrente 94.65
„ II. „ 110.—	1860-er Staats-Anlehen 129.—
„ III. „ 93.—	Deferr. ungarische Bankactien 827.—
Ung. Grundentlastungs-Oblig. 97.50	Ungar. Creditbank 270.—
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 94.50	Deferr. Creditactien 279.50
Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 97.50	R. t. Ducaten 5.65
Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. 94.50	20 Francs Stücke 9.48
Siebens. Grundentlastungs-Oblig. 97.25	100 Part. Deutsche Reichsbank . . . 58.60
Kroat.-Slav. „ „ „ 99.—	London 119.20
Weizengr.-Oblig. 96.50	Deferr. Papierrente 5%, Reuefrei 89.95

Sz. 11749/1882. telekk.

[961] 1—1

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről köz- hirtetélik, hogy a nagyszebeni általános takarékpénztár végrehajtónak Márkelli Mária végrehajtást szenvedő ellen 200 frt. iránti végrehajtási ügyében utóbbinak a sellenberki 488. tjkvben A. 1, 2, 5, 9, 14, 16, 18—20, r. 1364, 1454, 3224/2, 5083, 8504, 9784, 10698, 11889, 11279. hr. sz. alatti és 413 frt. 85 kr-ra becsült ingatlanai az 1883. évi január hó 30-án, reggeli 9 órakor, a sellenberki irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitett becsár, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételárat két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 60 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számított 6% kamatokkal együtt bírói letéti utján lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép haszna és terheivel, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. Az árverési feltételeknek eleget nem tevő vevő ellen az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a fog alkalmaztatni.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi november 10. tartott üléséből.

Sz. 11747/1882. tkvi.

[957] 1—1

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy a nagyszebeni általános takarékpénztár végrehajtónak Florea Nicolae és Anna végrehajtást szenvedő elleni ügyében, 70 frt. tőke, ennek 1883. évi január 1-től járó 7% kamatai, 8 frt. 60 kr. már megállapított, 3 frt. 80 kr. jelenlegi és még ezután költések behajtására a Florea Nicolae nevére felvett a kakasfalvi 192 sz. tjkvben A. 1, 2. r., 3715, 4113. hr. sz., a Florea Anna nevére felvett kakasfalvi 193. tjkvben A. 1, 5. r., 3798 hr. sz., valamint a mind kettő nevére felvett a kakasfalvi 244. tjkvben A. 1, 4, 12, 17 r., 332, 333, 888, 3160, 3164, 5752. hr. sz., valamint ezen tjkvből a 2207/80. sz. végzés folytán a Tapalag Jon és neje Florea nevére feljegyzett 6 tjkvbe a terhekkel együtt átment A. 14—25. r., 762, 465, 933, 936, 2439, 2566a, 2913,

3160, 4232, 4343, 4855—4858. és 5728a hr. sz. és összesen 557 frta becsült ingatlanok az 1883. évi január hó 30. napján, délelőlt 9 órakor, a kakasfalvi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok megfelelő becsára, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételárat két egyenlő részletben és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 60 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számított 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett, újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi november hó 10-én tartott üléséből.

Sz. 5884/1882. polg.

[1041] 1—3

H i r d e t m é n y.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék közhírré teszi, miszerint Riómfalva mezőváros határá általános tagosításának megengedhetősége iránt tárgyalási határidőül 1883. évi január hó 29. napjának, d e 10 órája Riómfalva mezővárosban a bíró lakására tüzetelt ki; mikorra a község összes birtokosai azzal idézettek meg, hogy a meg nem jelent felek úgy tekintetnek meg, mint a kik a tagosításba beleegyeznek, és hogy a kérvény első példányát a kir. törvényszéknel megtekinthetik.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1882. december 12-én tartott üléséből.

3. 3136/1882.

[1045] 1—3

R u n d m a c h u n g.

Die Verpachtung der Leſchfirſch-Marpöber Dampfmiühle und der dabei liegenden zwei Wirtschaftshäuser auf 6 Jahre d. i. vom 1. Januar 1883 bis 31. December 1888, wird auf den 29 December 1882, Vormittags 9 Uhr, an Ort und Stelle im Auctationswege angeordnet, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Ausrufspreis des Mühlpachtes 1200 fl., Ausrufspreis der zwei Wirtschaftshäuser 600 fl. pro Jahr. Sonstige Bedingungen können in den Amtsstunden in der Leſchfirſcher Marktamtstanzlei eingesehen werden; Offerte müssen nebst deutlicher Angabe des offerirten Jahres-Pachtſchillings die Angabe enthalten, daß Offert die Pachtbedingungen kenne und mit 10%adium des Ausrufspreises versehen sei.

Das Leſchfirſcher Stuhlrichteramt.

Aus dem Amtsblatte.

Ricitationen.

- Am 28. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Demeter Songorſchan in Hermannſtadt. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 9. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Gemeinde Vongabar. (Bezzer Bezirksgericht.)
Am 16. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Franz Kriſtiſchen Nachlaſſes in Hermannſtadt. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 20. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Joſef Schneider in Kronſtadt. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 29. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Kronſtädter Leberer-Genoſſenſchaft in Kronſtadt. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 5. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Gemeinde Boreſſed. (Hermannſtädter Gerichtshof.)
Am 5. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Gemeinde Szajſol. (Mühlbacher Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

- Vom Hermannſtädter Gerichtshof zur ſofortigen Anmeldung von Anſprüchen an den Adoſt Fabritiusſchen Nachlaß in Hermannſtadt.
Vom Fogarajcher Bezirksgericht zur ſofortigen Anmeldung von Anſprüchen an den Joſef Biſfalviſchen Nachlaß in Fogarajſch.
Vom Hermannſtädter Gerichtshof an Johanna Schmelgeb. Offenmüller, ihren Aufenthalt ſofort bekannt zu geben.
Vom Kronſtädter Gerichtshof zur ſofortigen Anmeldung von Anſprüchen auf den Nachlaß der Gräfin Valentine Eſterhazy, des Auguſt Ruſpolt und der Caroline Ruſpolt in Szalau.

Zur Carneval-Saison

ist ein ſchönes Sortiment von Blumen, in ganzen Garnituren und einzelnen Sträußchen, aus Wien angekommen bei

G. Wegmuth, Heltauergaſſe Nr. 25, I. Stock. Hermannſtadt, am 21. December 1882.

Zu

Weihnachts-Geschenken

empfehl die gefertigte Verlags-Handlung das mit deutlichem Druck und mit Titelbild ausgestattete

Gesang- und Gebetbuch

für die evangelischen Gemeinden A. B.

Dasſelbe iſt in verſchiedenen eleganten Einbänden zu 80 fr., fl. 1, mit Goldſchnitt in Leder fl. 2, mit Schließe fl. 2.20, in Chagrin mit Silberſchließe fl. 3, in Sammt gebunden fl. 5 vorrätig.

Ferner:

Ziegler Ferdinand v., Harteneck, Graf der ſächſiſchen Nation und die ſieben. Parteikämpfe ſeiner Zeit, gr. 8. Zweite Ausgabe mit archivaſiſchen Beilagen 2 fl. 50 fr. Dieſelben ſeparat 50 fr.

Schuster W., Siebenbürgiſch-sächſiſche Volkslieder, theilweiſe mit Muſikalien. Herausgegeben vom Verein für ſiebenb. Landeskunde, gr. 8., gebettet, 1 fl.

Seiwert G., Cultur-hiſtoriſche Novellen aus dem Siebenbürger Sachſenlande. 3 Bde., gr. 8., 2 fl.

Volkskalender, ſiebenbürgiſcher, für das Jahr 1883, brochirt 60 fr., mit dem vollſtändigen Landes-Schematismus 1 fl.

Th. Steinhauſſen's Erben.

Druck und Verlag von Th. Steinhauſſen's Erben.

Fleisch wird gefischt

Fingerlingſgaſſe Nr. 3 im Albrechtſchen Hauſe. (1036) 3—3

Weltpost-Versandt.

Kaffee-—Thee.

direct aus HAMBURG per Post portofrei incl. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Säckchen von — 5 Kilo unter Nachnahme.

Table listing coffee and tea products with prices: Rio, fein kräftig 3.45; Santos, ausgiebig kräftig 3.60; Cuba, fl., grün, kräftig 4.10; Ceylon, blaugrün, kräftig 5.—; Gold-Java, extrafein, milde 5.20; Portorico, deliſat, feinschmeckend 5.40; Perl-Kaffee, hochfein, grün 5.95; Java, groſsböhniſch, kräftig, deliſat 5.95; Menado, braun, ſuperfein 6.35; Java, prima, hochedel, brillant 7.20; Afr. Perl-Mocca, echt, edel, feurig 4.45; Arab. Mocca, echt, edel, feurig 7.20.

Table listing other products: Besouders beliebte feinschmeckende: Stambul-Kaffee-Mischung 4.70; Thee pr. Kilo. Congo fl. 2.30; Soulong, fl. 3.50; Familien-Thee, extrafein 4.—; Tafel-Reis, extrafein, par 5 Kilo. 1.40. Ausführliche Preiſliſte über Colonialwaaren, Spirituoſen gratis und franco. [864] 9—12

A. B. Ettlinger, Hamburg.

Wunder der Industrie.

Die Maſſenverwaltung der falliten „Groſſen Anglo-Britiſchen Silber-Fabrik“ verkauft ſämmtliche Waaren um 75 Procent unter der Schätzung. Gegen Einſendung des Betrages oder auch gegen Nachnahme von 16 Mark oder 8 fl. 75 kr. ö. W. erhält man ein äufferſt gebiegenes Beſſer- und Deſſert-Service aus dem ſeinfteſten anglo-britiſchen Silber (welches früher über 60 fl. loſete), und erhält jeder Beſteller eine ſchriftliche Garantie für das Weiſſbleiben der Beſtelle auf zehn Jahre.

- 6 Tafelmesser mit vorzüglichem Stahl Klinge, 6 echt anglo-brit. Silbergabeln aus einem Stück, 6 maßſtve anglo-brit. Silber-Speißelöffel, 6 feine anglo-brit. Silber-Kaffeelöffel, 1 ſchwerer anglo-brit. Silber-Suppenſchöpfer, 1 maßſtver anglo-brit. Silber-Milchſchöpfer, 6 vorzügliche anglo-brit. Silber-Messerleger, 6 Stück Deſſertmesser mit Stahl Klinge, 6 ſchwere anglo-brit. Silber-Deſſertgabeln aus 1 St., 6 feinfte eiſel. Präſentirtaſchen, 1 Theeſeifer, feinfteſter Sorte, 1 Salz-, Pfeffer- und Zahnſtocher-Behälter, 2 effectvolle Salon-Zafellendher 60 St.

Als Beweis, daß meine Annonce auf keinem Schwindel beruht, verſichere ich mich öffentlich, wenn die Waare nicht conuenirt, dieſelbe ohne jeden Anſtand zurückzunehmen. Wer daher eine gute und ſolide Waare und ſeinen Schand für ſein Geld bekommen will, der wende ſich, ſo lange der Vorrath dauert, vertrauensvoll nur an

L. Guttmann, Wien, II., Darwingaſſe Nr. 2. General-Depot der anglo-brit. Silber-Fabrik.

Krammetsvögel

Fauft per Paar mit 20 Kreuzer ab allen Bahnhöfen [1036] 2—3

Isidor Schopper.

Wildpret-Handlung, Linz (Oberösterreich).

Bahn- oder Poſt-Zufertigungen ohne Nachnahme erwünſcht.

Wichtig für

Sichtfranke!

„Neuroxylin“

vom Apotheker Julius Herbabny in Wien bereiteter

Pflanzen-Extract.

bisher unerreicht in ſeiner Wirkung bei allen Formen von

Sicht und Rheumatismus, Nervenleiden,

als: Geſichtſchmerzen, Migräne, Hüftweh (Sciatica), Ohrenreizen, ſchmerz. Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Krämpfen, allgemeiner Muskelschwäche, Zittern, Steifheit der Glieder in Folge von längeren Märschen oder vorgerückten Alters, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen etc. etc.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.

Ihr ausgezeichnetes Fabrikat Neuroxylin hat mich nach Verbrauch eines Flaſchchens von meinem einjährigen heftigen und läſtigen Schmerz im rechten Vorderfuß, welchen ich mir auf der Jagd durch Nässe zugezogen und der allen früher angewandten Mitteln trotz, gänzlich geheilt, wofür ich Ihnen nicht nur meinen tiefsten Dank ausſpreche, ſondern auch Ihr treffliches Neuroxylin allgemein public zu machen mich verpflichtet fühle. [922] 3—10 Sara (Dalmatin).

Math. Marovich, penſ. Mil.-Beamter.

Bitte unter unterſtehenden Adreſſe 14 Flaſcen ſtarkeſ Neuroxylin nach Berlin zu ſenden, wofür der Betrag beiliegt. Dem Patienten bekommt das Neuroxylin gegen ſein ſchweres Nervenleiden ſo gut, daß er ſich Mühe gibt, dieſelbe überall beſtehen zu empfehlen. Salzbrunn in Schl., am 21. September 1882.

Leuchtenberger & Co.

Neuroxylin dient als Einreibung. 1 Flaſcon (grün emball.) 1 fl., die ſtärkere Sorte (roſa emball.) 20 fr. mehr für Poſt. Jede Flaſche trägt als Zeichen der Echtheit die oben beigedruckte beſtändig protocoſirte Schutzmarke.

Central-Versendungs-Depöt für die Provinzen: Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neubau, Kaiſerſtraße 90.

Depöt in Hermannſtadt bei Herrn J. W. Moſcher, Apotheker. — Depöt ſerner bei den Herren Apothekern: Klausenburg: E. Valentini, Kronſtadt: Eduard Kugler und Ferd. Jekelius.

!!! Weihnachten !!!

Großes Lager

neuesten und elegantesten Parfümerie-Specialitäten

zu mäßigen Preisen

Parfümerie-Handlung,

Grosser Ring in Hermannstadt. [1040] 3—3

Zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

empfehlte Gefertigter ſeine große und reiche Auswahl in diverſen Sachen zum Behängen der Chriſtbäume, als: Schaum-Gebäck, feines Zuckerwerk, verſchiedenes Backwerk, Chocolate-Dessert, Obſtſchlingzeug, Fondantringe, Gold- und Silberfiſche und noch unzählige Gegenstände; ferner eine ſehr reiche und mannigfaltige Auswahl in Bonbonnières von 50 fr. bis 10 fl. per Stück, ſo auch ſehr ſchöne Cartons, hübfche Cigarretten- taſchen, wie auch Kiſchen in verſchiedenen Größen mit Chocolate-Cigarretten gefüllt, Rahat in hübfchen Cartons, Salonbonbons, franzöſiſches Obſt, elegante Präſentkörbe mit feinem Damen-Liquer gefüllt, Preſſburger Zwieback und Grazer Zwieback zu den billigſten Preiſen.

3—3 [1032]

Achtungsvoll

Berthold Frentz.